

wie entschieden. Nach einer Fahrt von einundzwanzig Tagen erreichte Pizarro denjenigen Teil der Küste, auf welcher eine peruanische Stadt mit Namen Tumbes lag. Er legte sich auf der Reede dieses Ortes vor Anker, um, wenn Wind und Wetter günstig werden sollten, in den Hafen einzufahren.

Sechstes Kapitel.

Das Goldland ist entdeckt. Die Lamas. Rückkehr nach Panama.
Pizarro am Hofe Karls V.

Pizarros Schiff hatte auf der Reede von Tumbes kaum die Anker ausgeworfen, als sich schon einige Peruaner bei ihm einfanden, welche über den wunderbaren Bau des schwimmenden Hauses und über die ebenso wunderbare Gestalt der weißen, härtigen Männer ihr großes Erstaunen ausdrückten. Eiligst ruderten sie wieder zurück nach dem Ufer, und kurze Zeit darauf sah man zehn bis zwölf Flöße herbeischwimmen, welche mit allerlei Erfrischungen, auch mit Getränken in goldenen und silbernen Gefäßen beladen waren, ein herzerquickender Anblick für die Spanier, welche ebenso sehr nach Gold wie nach frischen Speisen hungerten. Der Kazike der Gegend war es, der aus gastfreundlicher Milde den künftigen Verwüster und Tyrannen seines Vaterlandes dies alles zur Bewillkommung sandte. Er ließ sie einladen ans Land zu kommen, um sie mit allem zu versorgen, was zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse nur immer erfordert würde.

Die Spanier brannten vor Begierde, dieser Einladung zu folgen, um ihre gierigen Hände mit den Schätzen des Landes zu füllen, aber Pizarro, welcher klug genug war, mit Behutsamkeit zu Werke zu gehen, erlaubte nur erst zweien, einem Spanier und einem Schwarzen, ans Land zu gehen, um Kundschaft einzuziehen. Als diese am Ufer erschienen, wußten die erstaunten Peruaner nicht, wen von beiden sie am meisten bewundern sollten, den weißen Europäer oder den schwarzen Afrikaner? Beide waren für sie eine nie gesehene Seltenheit, denn sie selbst waren kupferfarbig.